

Herausgegeben vom Heimatbund Emsdetten

EV

Emsdettener Heimatblätter

Nr. 140 – 71. Jahrgang

Mittwoch, 26. Juli 2023



ev-online.de



Auf der Zielgeraden befinden sich die Bauarbeiten für den Erweiterungsbau des August-Holländer-Museums in Emsdetten. Die feierliche Eröffnung ist für den 29. September geplant.

INHALT

Besichtigung des August-Holländer-Museums	Seite 2
Dettens Schützen / Teil 20	Seite 3
Emsdetten wird fußgängerfreundlich	Seite 4
Jahresablauf von Juli bis September / Teil 1	Seite 5
Inflationsgeld	Seite 8
Emsdetten vor 100 Jahren	Seite 10
Vor 50 Jahren: Rathausneubau Emsdetten	Seite 12
Aus den Fachbereichen	Seite 13

Das Titelbild aus dem Jahr 1968 zeigt das 1906 errichtete und 1972 abgerissene alte Rathaus mit der Amtsbaracke und dahinter dem Haus Stroetmann, in das weitere Büros der Stadt bis zur Fertigstellung des neuen Rathauses ausgelagert worden sind.

Heimatbundvorstand informierte sich

Ausbau auf der Zielgeraden

Die Verglasung, ein fertig gedecktes Dach auf dem Holzständerwerk, die grobe Raumaufteilung erkennbar – der Ausbau des August-Holländer-Museums befindet sich auf der Zielgeraden.

Über den aktuellen Stand der Arbeiten am August-Holländer-Museum informierte sich am 6. Juni der Vorstand des Heimatbundes. Christoph Rohling vom technischen Gebäudemanagement der Stadt führte die Besucher bei einem Rundgang durch den neuen Museumstrakt. „Teurer als ursprünglich erwartet, aber nicht so teuer wie befürchtet“, merkte der Architekt schmunzeln an und erläuterte

die Raumaufteilung: Die offene Glasfassade lässt viel Licht in das Foyer fallen. „Hier soll künftig der alte Webstuhl der Firma Schilgen seinen Platz finden“, erklärte er. Der integrierte Sanitärbereich mit Behinderten-WC, Garderobe sowie eine kleine Küche sind ebenfalls hier zu untergebracht. Die „überraschend große Fläche des Foyers“, wie die Vorstandsmitglieder feststellten, kann dann unter anderem für den plattdeutschen Morgen, den Küeraomd, die Vorstandssitzungen des Heimatbundes oder andere Veranstaltungen genutzt werden. „Trotz einiger Lieferengpässe liegt der Bau aber weiter im Zeitrahmen“, sagte Rohling.

Die feierliche Eröffnung ist jetzt für Freitag, den 29. September, – eine Woche nach dem großen Emsdettener Stadtfest – geplant. Der späte Zeitpunkt ist weniger dem Baufortschritt zu verdanken als vielmehr der Tatsache, dass der Heimatbund die Museumserweiterung zur Eröffnung mit Leben füllen möchte. Hier wird künftig Platz sein für die Stadtgeschichte Emsdettens in den Jahren 1938 bis 1978. Hier wird noch arbeitsintensiv gesichtet, sortiert und aufgearbeitet: Allen voran sind Barbara Tillmann und Gabriele Wulf mit Unterstützung von Experten des LWL-Museums im Einsatz.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
 Verlag Emsdettener Volkszeitung GmbH & Co. KG
 Im Hagenkamp 4 48282 Emsdetten
 in Zusammenarbeit mit dem Heimatbund Emsdetten
 Bruno Jendraszyk Vorsitzender
 Mühlenstraße 26
 48282 Emsdetten
 www.heimatbund-emsdetten.de
 info@heimatbund-emsdetten.de
Druck:
 Aschendorff Druckzentrum GmbH & Co. KG
 An der Hansalinie 1
 48135 Münster
Redaktion:
 Christian Busch und Dieter Schmitz
Anzeigen:
 Bodo Erke



Der Vorstand des Heimatbundes informierte sich über den Fortschritt der Bauarbeiten im Erweiterungsbau des August-Holländer-Museums.

Detten und seine Schützen – Teil 20

Petrus ist kein Schützenbruder

Geregnet hat es immer schon mal zu verschiedenen Bundesfesten. Aber was am Freitag, am 15. August 2008 unwetterartig innerhalb von 20 Minuten vom Himmel prasselte, hatte es bis dato noch nicht gegeben. Vorhergesagt waren angenehme 24 Grad für den Abend. Als die Schützen vom Ehrenmal an der Nordwalder Straße in Richtung Hof Deitmar abzogen, wurden alle patschnass.

Viele flüchteten nach Hause. „Wenn die Spielmannszüge in ihren klatschnassen Uniformen auch noch geflüchtet wären, wären wir vom Vorstand vielleicht noch die einzigen gewesen“, stellte der Kassierer der Vereinigten Ewald Schmedt lobend in Richtung aller anwesenden Spielleute fest.

Geschossen wurde aber dann doch noch. Und es war Josef Kollmann, von der Austumer Schützengesellschaft, der mit dem 308. Schuss um 23 Uhr die letzten Reste des Adlers von der Stange holte. Ihm zur Seite auf dem Thron seine Frau Birgit. Mehr als 100 Aspiranten lieferten sich im Park von Hof Deitmar einen spannenden Wettkampf, den Schießwart Werner Hövels mit erfahrener

Hand und Unterstützung durch die Schießfreunde sicher leitete.

Der scheidende Kaiser Hermann Kattenbeckgenoss derweil die letzten Stunden seiner Regentschaft mit Ehefrau und Kaiserin Bernadette an seiner Seite. „Es ist einfach nur toll“, freute er sich über den glanzvollen Abschied.

Es war ein imposantes Bild, als sich die Abordnungen aller Emsdettener Schützengesellschaften auf dem Rathausplatz einfanden und dem scheidenden Kaiserpaar beim Ausholen



aus dem Rathaus Spalier standen. Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal an der Nordwalder Straße rief Pfarrer Rainer Schröder in seiner Ansprache dazu auf: „Trachtet danach, was dem Frieden dient“.

Musikalisch mitgestaltet wurde die Gedenkfeier am Ehrenmal von der Opersängerin Tamara Melcumjan-Bergjan. Sie sang ergreifend das Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“ und zum Abschluss die Nationalhymne.

Es dauert schon ein wenig, wenn man alle Emsdettener Schützengesellschaften in Reih und Glied bringen will. Doch irgendwann konnte



Das Stadt-Kaiserpaar 2008 Josef und Birgit Kollmann von der Austumer Schützengesellschaft.

sich der Austumer Major Detlev Borgmann durchsetzen, und die lange bunte Polonaise marschierte endlich los; ab Hof Deitmar durch die Innenstadt zur St. Pankratius Kirche. Vor der Stadtparkasse hatten Josef Kollmann und seine Kaiserin auf einem kleinen Podest Aufstellung genommen, so dass die vorbeiziehenden Schützen ihren neuen Kaiser grüßen konnten. Zur Polonaise hatten drei Kaiserpaare in Oldtimer-Cabrios Platz genommen. Es war ein tolles Bild, aber keiner wollte hinter den historischen Fahrzeugen marschieren. Die Abgase waren unerträglich, weshalb diese Art der Beförderung nicht wiederholt wurde.

Vor der St. Pankratius Kirche wurden die neuen Majestäten von Dechant Wolfgang Benden willkommen geheißen. Anschließend feierten die Schützen einen Festgottesdienst für die Lebenden und Verstorbenen der Emsdettener Schützengesellschaften.

Nach der hl. Messe ging es den gleichen Weg zurück. Endstation war diesmal die Ems-Halle. Der Vereinigten-Vorsitzende Bruno Jendraszyk bat alle Kettenträger einen großen Kreis zu bilden. Darin durfte dann das neue Kaiserpaar seine Ehrentänze aufführen, und gemeinsam stimmten alle Spielmannszüge „Preußens Gloria“ an. Dann hieß es Abschied nehmen für das alte Kaiserpaar. Nach dem Empfang der Erinnerungsplakette traten Hermann und Bernadette Kattenbeck endgültig in das zweite Glied zurück. Die Ablösung durch ein strahlendes Aus-

tumer Regentenpaar Birgit und Josef Kollmann war somit perfekt. Schon seit seinem 16. Lebensjahr ist Josef Kollmann Mitglied der Austumer Schützengesellschaft. Die Königswürde errang er beim Schützenfest 1980. Er ist Vorstandsmitglied der Austumer Schießmannschaft und hat sich stets in der Jugendarbeit engagiert. Auch bei den Schießfreunden ist Josef sehr aktiv. Dort war er zwei Jahre stellvertretender Vorsitzender und 13 Jahre 1. Vorsitzender.

Am Bau des Schießstandes in der Ems-Halle hat er maßgeblichen Anteil. Josef war Vorsitzender des Gremiums zum Bau dieses Schießstandes. Vom Westfälischen Schützenbund wurde der zweifache Familienvater bereits mit der Verdienstmedaille in Bronze, Silber und Gold geehrt. Der Deutsche Schützenbund verlieh ihm das Ehrenschild mit Eichenlaub. Beruflich ist er gelernter Maschinenbauer und bei der Firma Feldhaus beschäftigt. Gemeinsam mit seiner Frau Birgit hat er die Vereinigten bei allen Anlässen stets vorbildlich präsentiert und somit einen wichtigen Beitrag zur Förderung und Pflege unseres heimischen Brauchtums geleistet. *Bruno Jendraszyk*



Korrektur zum Artikel „Detten Schützen“ Heft 139: Das linke Foto auf Seite 5 zeigt nicht Helmut und Helga Laumann von der Isendorf-Veltruper Schützengesellschaft. Hier nun das richtige Foto des Paares - hier allerdings vom 40jährigen Kaiserjubiläum 2019.

Quellen

EV Ausgabe vom 16. August 2008
EV Ausgabe vom 18. August 2008



Die Emsdettener Innenstadt heute aus der Vogelperspektive.



Die Emsstraße in den 1950ern und heute.

Die Besonderheiten der neuen Fußgängerzonen schnell schätzen gelernt

Emsdetten wird fußgängerfreundlich

Mitten in der Stadt draußen sitzen, ein Eis schlecken oder Kaffee trinken, den Kindern beim Plantschen im Morgentaubrunnen zuschauen, von Geschäft zu Geschäft flanieren. Die Liste der Annehmlichkeiten, die die Fußgängerzonen in der Innenstadt mit sich bringen, lässt sich fort-schreiben. Bis Anfang der 1970er Jahre hatten nur die Stadtplaner derlei im Sinn. Die Realität sah anders aus: durch die zahlreichen Textilfirmen im Stadtkern fehlte Emsdetten ein klar umrissenes Zentrum. Obwohl Emsdetten schon einige Jahrzehnte die Stadtrechte besaß, hatte der Ort, was die Infrastruktur anging, den dörflichen Charakter bewahrt. Öffentliche Einrichtungen wie Rathaus, Polizei, Bahnhof und Postamt waren zwischen 1870 und 1900 erbaut worden und in ihrer baulichen Struktur überaltert.

Eine Verkehrsmisere beherrschte die Innenstadt, denn sowohl der innerstädtische Verkehr als auch über-örtliche Durchgangsverkehr führten in einem eng dimensioniertes Einbahnstraßensystem, zum Teil ohne Bürgersteige für den Fußgänger-verkehr, durch den Stadtkern.

Die Stadtverwaltung legte 1972 ein Konzept zur Sanierung der Innen-stadt vor, das 1967 vom Aachener Stadtplanungsbüro Professor Erich Kühn und Kollegen erarbeitet worden war. Die Realisierung dieses Vor-habens sollte in mehreren Bauab-schnitten bis zum Ende der 1980er Jahre dauern.

Durch den Abriss der Firmen Hei-veldop und Mülder entstand über-haupt erst der Raum für ein Stadt-zentrum mit Rathaus, Marktplatz, Einkaufszentrum, Wohnungen und Altenheim. Endpunkt dieses ersten Abschnitts war die Einweihung des neuen Rathauses am 13.02.1976.

Der zweite Sanierungsabschnitt wurde durch die Kürzung der Investi-tionszuschüsse und durch die Sen-sibilisierung für erhaltenswerte Ge-bäude im Denkmalschutzjahr 1975 behutsamer in Angriff genommen als ursprünglich geplant. Zahlreiche alte Gebäude blieben erhalten, ins-besondere die Fabrikantenvillen der Gründerzeit.

Ein Innenstadtring sollte den Stadtkern besser erschließen und den Durchgangsverkehr um den Stadtkern herumführen. Der Ausbau der Wilhelmstraße war hierbei der

letzte Bauabschnitt. Dadurch schaff-te man die Voraussetzungen für den Bau von Fußgängerzonen und ver-kehrsberuhigten Zonen in der In-nenstadt. 1987 sorgte der Bau der Ei-senbahnunterführung Elberstraße für eine neue Verbindung der durch die Eisenbahnlinie getrennten Stadt-teile.

Mit der Einrichtung von Fußgän-gerzonen lag Emsdetten damals städtebaulich im Trend. Durch den hohen Sanierungsbedarf in den In-nenstädten Nachkriegsdeutschlands wurden vielerorts Fußgängerzonen geplant und eingerichtet. Einen Vor-läufer der Fußgängerzone gab es be-reits vor dem Zweiten Weltkrieg in Essen. Hier wurde die Limbecker Straße zur fahrverkehrsfreien Ein-kaufsstraße erklärt. Ab 1953 gab es in mehreren deutschen Städten (Kassel, Kiel, Stuttgart) erste reine

Fußgängerstraßen. 1967 entstand in Oldenburg die erste flächendecken-de, nicht auf eine einzelne Straße be-schränkte Fußgängerzone Deutsch-lands.

Die Emsdettener gewöhnten sich an die Veränderungen und lernten die Besonderheiten ihrer neuen Fuß-gängerzonen zu schätzen: den prä-gnanten Morgentaubrunnen auf dem Brink, den Sagenbrunnen am Sand-uferplatz, Kunstwerke wie den Wan-nenschieber, die Bänke, Straßencafés und Eisdielen, das Platzangebot für Märkte und Stadtfeste. Seit ein paar Jahren teilen sich die Fußgänger ihr Terrain mit den Radfahrern, was für alte Menschen und Familien mit kleinen Kindern nicht immer ent-spannt ist. Darum der Appell: Nehmt Rücksicht aufeinander und die schwächsten Verkehrsteilnehmer!

Gabriele Wulf



Die Rheiner Straße um 1965 (oben) und heute (rechts).



Leben und Bräuche in Emsdetten aus vergangenen Zeiten (1)

Der Jahreslauf von Juli bis September

Dieser Text stammt von Alfons Lücke und fand sich unveröffentlicht in seinem Nachlass. Die Heimatblätter werden in loser Folge weitere Texte des bekannten Emsdettener Autors von „Korn auf karger Krume“ veröffentlichen.

Schon ist die erste Hälfte des Jahres vergangen. Haben wir sie eigentlich bewusst erlebt? Oder von Tag zu Tag nur über das Wetter geschimpft? Mal zu viel Schnee, mal zu viel klirrender Frost; bald zu viel Sonne, dann viel zu viel Regen; heute zu trocken oder zu windig. Jeder, wie er es für sein Interesse will. Ohne zu bedenken, dass erst die Vielzahl der Wetterlagen unser Alltagsleben formt. Auch vielfarbig zeigt sich uns die Welt: Im Winter die Schneeglöckchen, bald zeigt das erste Grün sich im Märzenbecher, abgelöst durch verschiedenfarbige Krokusse und gelbe Forsythien, Weidenkätzchen, Osterglocken und die Buntheit der Tulpen und Hyazinthen, die Obstblüte folgt mit Aprikosen, Pfirsichen, Pflaumen, Kirschen, Birnen, Äpfeln, Maiglöckchen, Primeln, weißer und blauer Flieder, Nusskätzchen, Kastanien usw., Weißdorn und Rotdorn und bald auch Rittersporn. Vielgestaltig ist die Natur und schön. Wiesen und Gärten stehen in Blüte. Und zum Anfang Juni ziehen weithin Wolken von Blütenstaub über die wogenden Roggenfelder und auf den Äckern leuchten die gelben Blütenfelder von Raps und bald im zarten Blau zeigt sich die bescheidene Flachsbüte, bald auch sehen wir die Buchweizenfelder mit ihren rötlichen Farbtupfen.

Wollen wir uns nicht für die Zukunft angewöhnen, diesen ständigen Wechsel in der Farbenpracht der Natur bewusst zu erleben, - in der betonten Grundfarbe des grünen Frühlingslebens rund um uns her?

Wir alle, wie auch unsere Vorfahren, ja wie wohl alle Menschen zu allen Zeiten, wissen, wie abhängig wir von der Gunst der Allmacht sind. Allüberall auf der Erde sucht der Mensch daher die Gnade des Schöpfers zu erleben. Die Weihe von Haus und Hof am Drei-Königs-Tag (6. Januar), das Gebet zum Tonius mit der Sau (Eremit St. Antonius 17. Januar), dem Nothelfer bei Rotlauf im Schweinestall; die Lichtmesskerze (2. Februar) zum Schutz bei Blitz und Feuer; der Blasius-Segen (3. Februar) gegen Halskrankheiten usw., die große Fastenzeit, die Bittämter und Fast- und Abstinenztage zu Himmelfahrt und Pfingsten: Immer wieder wird Gott angefleht, im gläubigen

Vertrauen auf seinen Schutz und wenn die Prozessionen mit Gesang und Fahnen durch die Natur ziehen, ob Fronleichnams-Prozession, Brand- oder Hagelfeier, dann sollte dieses Lob des Herrn gleichzeitig auch Bitte sein, um uns eine gute Ernte zu erleben.

Hingewiesen sei auch darauf, dass sich z. B. im Rahmen der noch in unseren Tagen beliebten Fußprozessionen nach Telgte (um Marie-Himmelfahrt) Gebetsformen und Liedgut er-

den Roggen zu schneiden und zu bergen. Ebenso fleißig ist man auf den Kämpfen der Köttersleute. Die kleinen Siedler auf Markengrund (meist Hausweber) ebenso wie Handwerker des Dorfes (Wannemacher) hatten damals ja alle ein „Stück Land“ auf den vielen aufgeteilten alten Eschen, Kämpfen und „in's Veele“ von vielleicht nur 2 – 3 Spint Saat, häufig jedoch auch von 1 bis 2 Scheffel oder Morgen, vielfach nahe am Wohnhaus. Allüberall stan-

den Klee, Spörk, Serradella und besonders von Runkelrüben und Steckrüben hatte eine erhebliche Steigerung der Futtergrundlage für das Vieh zur Folge. Der Zustand des Viehs verbesserte sich sehr. Es brauchte im Winter nicht mehr zu hungern. Es gab größere Erträge an Milch und Fleisch als früher; - aber auch an Dünger. Der besser gedüngte Roggenbau brachte mehr und wertvollere Frucht als früher, ja sogar längeres und kräftigeres Stroh, so dass auch hierdurch die Düngergrundlage verbessert wurde. Es hatte sich bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Lage des Ackerbaues ganz erheblich verbessert.

Je nach Wetterlage, vielleicht sieben oder zehn Tage nach dem Schnitt, wenn ein gewisser Trocknungsgrad von Stroh und Korn erreicht war, wurde die Ernte eingefahren. Zuweilen gab der Pfarrer von der Kanzel herab sogar bekannt: Wegen der Wetterlage dürfe am Sonntag das Getreide eingefahren werden (wie ähnlich das Heu bei der Heuernte).

Auf den größeren Höfen wurde häufig mit zwei Gespannen gleichzeitig das Korn eingefahren. Während ein volles Fuder auf der Tenne abgeladen und die einzelnen Garben unmittelbar mit der Forke durch das Balkenloch auf den Dachboden hinaufgereicht wurde, wo sie dann von fleißiger Hand gestapelt wurden, lud man gleichzeitig einen weiteren Rengstenwagen auf dem Feld voll, der zum Abladen auf die Tenne gefahren wurde sobald der erste Leiterwagen entladen die Tenne verließ. So können pro Tag ein Dutzend Fuder und mehr geborgen werden.

Nicht so „druck“ ging es zu auf den kleinen Höfen, bei Köttern, Heuerleuten und im Dorf bei den Paahlbürgern. Aber selbst Thöring und Schniebänd, Kerkhoff und Pedierck und andere im Dorf fuhren ein oder zwei Fuder Roggen ein mit ihren Kuhgespannen. Andere ließen das Getreide vom Feld holen durch Pferdekötter. Das Einfahren, besonders das Beladen der Wagen, ist nicht so einfach. Man muss beachten, dass die Lasten allseitig gut verteilt und fest gelagert werden. Dazu hilft der „Wießbaum“, der längs über den geladenen Wagen gelegt und vorn und hinten am Wagen mit Seilen festgehalten wird, damit das beladene Fuder nicht umkippt.

Übrigens, die Ernte ist erst beendet, wenn mit der „Schliepharke“ das Stoppelfeld sauber abgeharkt ist, da

Fortsetzung auf der folgenden Seite



Der genaue Zeitpunkt der Roggenernte lässt sich im Voraus nicht festlegen: Sonne, Wind und Regen in der Reifezeit bestimmen ihn. Überall standen dann innerhalb weniger Tage viele Stiegen von Roggengarben.



halten haben, das vermutlich sehr viel älter ist als 100 Jahre (und daher dringend durch Schrift und Ton für die Nachwelt festgehalten werden sollte!).

Der genaue Zeitpunkt der Roggenernte lässt sich im Voraus nicht festlegen: Sonne, Wind und Regen in der Reifezeit bestimmen ihn. Um „Jacobi“ (25. Juli) - sagt man - ist die Ernte. Plötzlich stehen auf den großen Bauernschaften vier oder acht Schnittergruppen, die sich von morgens früh bis zum späten Abend mühen,

den dann innerhalb weniger Tage viele, viele Stiegen von Roggengarben. Wer kennt heute dieses Bild noch? Mähdrescher wie heute konnte man damals noch nicht; man kannte auch noch nicht die Mähmaschine, geschweige denn den maschinellen Selbstbinder. Und trotzdem wurde die große Roggenernte geschafft. Man darf nicht vergessen, dass das Ausmaß des gesamten Roggenackers sich erheblich vergrößert hatte zufolge der Aufteilung der Gemeinheit. Der Anteil von Grünfutter,

Fortsetzung

mit auch die abgefallenen Ähren noch eingesammelt werden. Die letzte Roggenfuhr wurde häufig mit einem Grünzweig versehen. „Hakemei“ hieß die Feier, die sich an das Abladen der letzten Roggenfuhr (Stoppelhahn) anschließt.

Als bald wurde ein Teil der Roggen-ernte gedroschen. Für die um diese Zeit einsetzende Schweinemast wurde Roggenschrot benötigt. Auch wurde für den eigenen Bedarf Roggen geschrotet, um Schwarzbrot zu backen (Pumpernickel) und Roggensoppen mit Fett sowie Roggengrütze (Roggenschrot mit Milch) zuzubereiten. Ein Teil der Körner wurde „gebühlt“, d. h. Kleie und feines Mehl getrennt. Die Kleie wurde alsdann verfüttert, während das feine Mehl zum Brotbacken verwandt wurde. Als dann tauschte man beim Müller Roggen gegen Weizenmehl, damit der Bauernstuten aus einem Gemisch von Roggen- und Weizenmehl gebacken werden konnte. Schließlich wurde der Saatbedarf schon bald gedroschen, da die neue Einsaat ja bereits im September erfolgte mit eben dem neuen Saatgut, während für anderes Getreide Vorjahressaatgut verwandt wurde.



Sieben bis zehn Tage nach dem Schnitt, wenn ein gewisser Trocknungsgrad von Stroh und Korn erreicht war, wurde die Ernte eingefahren.

Vor 150 Jahren gab es noch keine Dreschmaschine; auch ein Göpel



Vor 150 Jahren gab es noch keine Dreschmaschine. Man drosch von Hand mit dem Dreschflegel auf der Tenne. Hier eine Demonstration des Heimatbundes.



war damals kaum in Gebrauch. Man drosch von Hand mit dem Dreschflegel auf der Tenne. Ein Dreschflegel ist ein Buchenklöppel von etwa 70 cm Länge, 15 cm Breite und 12 cm Dicke, der an einem Ende durch einen Lederriemen mit einer Art überlangen Besenstiel (aus Esche) verbunden ist. Jeweils eine Druschmenge wurde auf der Tenne ausgebreitet, je nach Größe der Tenne jeweils zwei Reihen Garben mit den Ährenspitzen gegeneinander gelegt. Mehrere Personen droschen gleichzeitig (bis zu 7 Personen) in einer bestimmten Taktfolge, wie etwa

„Klipp und klapp düorscht up und aff“,
 oder
 „pickels, pickels, pickels, tock“

Die Dreschleute gingen in ihrer Taktfolge je nach dem Ausmaß der Tenne über die Getreidelage hin und her, um möglichst gründlich alle Getreideähren mit ihrem Dreschflegel zu erreichen. Zwischenhinein wurden Handproben gemacht, um zu prüfen, ob und wie weit die Ähren bereits ausgedroschen waren. Schien der Ausdrusch erreicht, nahm man das ausgedroschene Stroh mit einer Forke von dem Tennenboden auf und sammelte alsdann die Körner gründlich von Boden auf. Auf's Neue wurden Roggengarben auf der Tenne ausgebreitet. Es klang erneut das Dreschflegelkonzert.

So ging es morgens von der „Ucht“ bis zum „Imbt“ (Morgendämmerung bis Frühstück) und zuweilen auch noch bis in den Nachmittag hinein. Gegen Abend wurde die Ausdruschmenge gereinigt, denn sie enthielt ja nicht nur Körner, sondern auch Äh-

ren- und Strohreste und Schiewen (Spelt). Hierzu bediente man sich der „Wanne“, jenem flachen Weidenkorb, für dessen Herstellung Wänkers von Detten geradezu ein Monopol hatten für die nähere und weitere Umgebung. Ja bis nach Frankreich, gar bis nach Russland wurden Wannen aus Detten gehandelt. Eine größere Menge ungereinigten Ausdrusches wurde mittels der Wanne in einem gewissen Wurfwinkel gegen den Wind geworfen. Die schwereren Getreidekörner fielen schnell in die Wanne zurück, während das „Kaff“ (Reste von Stroh und Ähren usw.) vom Winde weggeweht wurde oder doch langsamer hinunter sank, jedenfalls nicht in die Wanne zurück fiel. Mit einem Schwunge war die Reinigung jedoch nicht geschafft. Aber je nach Windverhältnissen und Geschicklichkeit des Werfers wurde bald eine solche vollständige Reinigung erreicht, dass das Getreide zur Mühle gebracht werden konnte.

Zunächst also wurde Anfang August nur für den dringenden Bedarf gedroschen. Die Hauptdruschzeit für Getreide begann um Lamberti (17. September). Wenn übrigens für das Stroh auf dem Dachboden oder in der Scheune nicht genügend Platz war, wurde es draußen gestapelt in großen Fiemen (oder Diemen), die häufig bis zum Frühjahr draußen stehen blieben. Zuweilen wird nicht nur das Stroh, sondern auch das ungedroschene Getreide bis zum Ausdrusch auf dem Acker in Fiemen gestapelt.

Fortsetzung auf der gegenüberliegenden Seite

Fortsetzung

Mais wurde übrigens hierzulande vor 150 Jahren überhaupt nicht angebaut. Und nur wenig Weizen; dieser wächst nicht gut auf dem „schrägen“ Sandboden Emsdettens; er braucht Kleieboden wie etwa in Altenberge. „St. Bartholomäus (24. August) krigg de Haver eenen in't Knei“ – der Hafer wird gemäht. Die Gerste, die von allen Getreidesorten die kürzeste Zeit zur Reife benötigt, ist schon früher geschnitten.

Der Buchweizen, der ja kein Getreide ist, braucht gar nur etwa drei Monate bis zur Reife und wird bereits Mitte August geerntet. Seine Blüte dauert 3 bis 4 Wochen und ist eine gute Bienenweide. Seine dreikantigen Fruchtkornchen, die beinahe wie kleine Bucheckern aussehen, werden gemahlen und waren früher beliebt als Grütze und besonders beliebt als Alltagsessen in Form von Pfannkuchen (Bookweiten-Janhinnk mit Speckscheiben). Der heranwachsende Buchweizen wird auch vielfach als Grünfutter verwandt wie auch die grüne Gerste und der Hafer. Wichtiges Grünfutter waren auch,



Die dicken Bohnen sind um Mitte Juli erntereif.

wir sahen es bereits, Klee, Spörgel, Serradella, Luzerne usw.; gesundes Heufutter auch für den Winter. Im August war schließlich auch die wilde Malde verwendbar. Sie stand dann strauchartig, reichlich bestockt und besetzt mit Körnerfrüchten besonders in Kartoffelackern. Die hohen Strünke wurden abgeschnitten und boten ein gutes Grün- und Kraftfutter für die Schweine.

Anbau, Reife und Ernte des Flachses (Lein) ist oben bereits geschildert, die blaue Blüte, die goldenen Samenkörnchen usw. Ein Volkslied singt hierüber:

*Äs ik noch junk was,
 drüög ik ne blaue Krone.
 Äs ik äöller was,
 drüög ik ne goldene Krone.
 Äs ik gans aolt was und stief,
 bünnen se mi ‚nen Band um't Lief.*

*Se brüoken mi un schlögen mi,
 un Grafen un Fürsten drüögen mi!*

Diese Verse besingen den Weg der Flachsaufbereitung: ausziehen, riepen (Samen abstreifen im eisernen Kamm); „dieken“ oder „rösten“, Wasserbad für 8 Tage; „spreiten“, ausbreiten auf dem Rasen zum Trocknen; „büeken“, zerstampfen bzw. zerbrechen des Pflanzenstengels, damit die Holzteile entfernt werden in der Bockemühle („höltene Rüens“). Danach schließlich „schawen“ oder „haekeln“, d. h. auskämmen der letzten Holzteilchen oder zerteilen der Fasern. Abfallprodukte hierbei „Hede“, die zu „Heiensocken“ (Holskensocken) verarbeitet wurde. Die sauberen Fädchen wurden gesponnen zu Leingarn, das dann verwebt wurde.

Der „Hanf“ wurde ähnlich aufbereitet usw. und verwebt zu Säcken, Leinwand, Segeltuch und gedreht zu Seilen.

Wir stehen mitten in der Erntezeit, Gartenmelde, Spinat, Stielmus, Erbsen, Salat, junge Kohlrabi, Salatbohnen, eine Vielzahl schmackhafter und gesunder Gerichte für die häusliche Tafel. Bald müssen die letzten Erbsen aufgenommen werden. Die Pflanzen werden mit dem Flegel ausgedroschen, die Erbsen in der Wanne getrocknet.

Die dicken Bohnen sind um Mitte Juli erntereif, ja bereits zum Schützenfest. Die Strünke werden gezogen, die Schoten werden „gedöppt“; beides als Viehfutter verwandt. Die Bohnen an der Luft getrocknet – in der Wanne. Die Vizebohnen müssen zweimal die Woche „ausgeplückt“ werden, um jeweils die zartesten ernten zu können. Doch im September werden sie – bis auf einige Stangen mit Saatgut – abgeerntet.

Die frischen Vizebohnen werden schließlich mit Schoten geschnibbelt und in einem Fässchen oder Stein topf nicht allzu locker gelagert. Je Pfund Bohnen streut man etwa 40 g Salz dazwischen, obenauf wird ein Tuch gebreitet und darüber ein Teller oder Stein gelegt. Diese eingesalzene Vizebohnen sind im Winter ein leckeres Essen, besonders mit frischen Schweinenierchen und Rippchen.

Ähnlich wird im Herbst Sauerkraut bereitet. Mit einem „Krauthobel“ (ähnlich wie ein übergroßer Gurkenhobel) werden je nach Familienbedarf zwei oder drei Dutzend Weißkohlköpfe in Streifen geschnitten und im „Suermoosfett“ geschichtet. Auf ein Pfund „Kabus“ vermengt man etwa 20 g Salz, einige geschälte und zerkleinerte Äpfel mischt man darunter. Nach einigen Wochen steht eine weitere winterliche Gaumenfreude zur Verfügung, für die „jedermann besonders schwärmt, wenn sie wieder aufgewärmt“. In manchen Familien wird für den Wintertisch noch ein Steintopf „Stielmus“ eingesalzen.



Gegen Abend wurde die Ausdruschmenge von Ähren- und Strohresten und Schiewen (Spelt) gereinigt. Hierzu bediente man sich der „Wanne“, jenem flachen Weidenkorb, für dessen Herstellung Wänters von Detten ein Monopol hatten.



Die Inflation, die schon während des Ersten Weltkriegs begonnen hatte, konnte nach Kriegsende nicht gestoppt werden, da weiterhin Staatsausgaben durch Schulden finanziert wurden. Im Krisenjahr 1923 erreichte die Geldentwertung als Hyperinflation ihren Höhepunkt. Eine Massenherstellung drucktechnisch einfacher Scheine in einem kaum übersehbaren Ausmaß setzte ein, zumeist im privaten Druckgewerbe. Von 1922 bis zur Stabilisierung der Mark Ende 1923 erschienen insgesamt 57 Haupttypen von Reichsbanknoten. Allein zwischen dem 25. Juli und dem 26. Oktober 1923 kamen 28 verschiedene Arten heraus. Die werthöchste je in der Reichdruckerei hergestellte und in Umlauf gebrachte Banknote trug den Aufdruck 100 Billionen Mark. Von April 1923 bis Inflationsende lieferte die Reichsdruckerei an die Reichsbank über 3,3 Milliarden Geldscheine aus.

Auf dem Höhepunkt der Inflation wurde im November 1923 eine neue Währung geschaffen: die Rentenmark, ab Oktober 1924 schließlich die Reichsmark. Die alte Währung wurde abgeschafft.





Detten vor 100 Jahren

1. August 1923

Gestohlen wurde einer jungen Dame von hier auf dem Bahnhof in Münster die Summe von 10 Millionen Mark. Der Betrag wurde im Gedränge aus der Handtasche entwendet. Es ist also größte Vorsicht vor Taschendieben am Platz.

3. August 1923

Die Klagen über Felddiebstähle mehren sich; namentlich sind es die Kartoffelfelder, die den Zugriffen der Langfinger ausgesetzt sind. Ganze Strünke werden rücksichtslos ausgerissen, obwohl die Knollen noch größtenteils winzig klein sind, ganz abgesehen von den merkwürdigen Begriffen über Mein und Dein, die sich darin kundtun.

7. August 1923

8 Pfund Butter beschlagnahmte man am Samstag der Frau B. Schon vor Wochen wurde dieselbe auswärtige Händlerin, die schon seit dem Kriege das einträgliche Geschäft, namentlich in der Bauerschaft Ahlinterl betrieb, beschlagnahmt. Der Polizei, die offenbar doch nicht so dumm war, wie die Händlerin behauptete, kann man nur dankbar sein. Die Legimitationskarte für den Eier- und Butterhandel wurde ihr wegen Unzuverlässigkeit endgültig entzogen.

Zu Bedrohungen seiner Hausbewohner ließ sich der Anwohner K. der Greverner Straße hinreißen. Es war, wie schon früher, am Samstagmorgen zu Streitigkeiten gekommen, in deren Verlauf der angetrunkene K. die Gegenpartei mit dem Revolver bedrohte, der allerdings nicht geladen war. **Ein Motorradunfall** – schon wieder mal! – ereignete sich am Samstagnachmittag auf der Borghorsterchausee in der Nähe der Wirtschaft Walters. Von einem in voller Fahrt befindlichen Motorrad sprang plötz-



„Büten Bernd siene Frau“, hier im Garten ihres Hauses am Sanduferplatz, starb am 21. August.

lich der Hinterreifen ab, wodurch die beiden Stahlroßleiter mit dem Rad zu Fall kamen. Beide scheinen verhältnismäßig glimpflich davongekommen zu sein.

11. August 1923

Emsdettener Notgeld. Die Sparkasse des Amtes Emsdetten gibt Gutscheine in Höhe von einer Million heraus. Die Geschäftswelt wird gebeten, die Scheine für Bargeld in Zahlung zu nehmen. Diese können bei der Sparkasse jederzeit wieder in Zahlung gegeben werden, sobald Banknoten genügend im Umlauf sind.

16. August 1923

Ein Kriegsbrot 56000 Mark. Der gestern veröffentlichte Preis für Kriegsbrot ist bereits überholt. Laut Mitteilung des Landesamtes beträgt, wie wir auf persönliche Erkundigung erfuhren, der Preis für ein 3 1/2 Pfund Kriegsbrot (Einheitsbrot) 56000 Mark. Schwarzbrot pro Pfund im Stück 15000, geschnitten 15500 Mark. Eine entsprechende Bekanntmachung erfolgt noch.

22. August 1923

Zeitungspreise für September - freibleibend – die „Kölner Zeitung“, 2400000, die „Frankfurter Zeitung“ 2500000, der „Dortmunder Generalanzeiger“ 1800000 Mark.

24. August 1923

Hohes Alter. Im Alter von 87 Jahren verschied am Dienstag, den 21. August, Ww. Bernhard Dieckmann, geb. Albers; bekannt war sie wohl im Volksmund als „Büten Bernd siene Frau.“ Es dürfte noch wohl in aller Erinnerung stehen, daß die Eheleute Dieckmann hier s.Zt. die fünfte Kaplanei einrichteten und unterhielten, außerdem ihre ganze Besitzung der Kirche vermachten. Nun ist hochbejahrt die Ww. B. Dieckmann ihrem Manne in die Ewigkeit gefolgt. Möge der Herr ihr reichlich vergelten, was sie hier Gutes gewirkt!

1. September 1923

Die Kirmes, auf die sich mancher freut und auch mancher gerne verzichtet hat, fällt entgegen allen anders lautenden Gerüchten, dieses Jahr aus. Auch besondere Veranstaltungen sind nicht vorgesehen. Es ist zu begrüßen, daß man jetzt nicht auf die Idee verfallen ist, sie unter dieser Maske zu umgehen. Es ist ein stiller Sonntag, wie jeder andere auch; der Montag und Dienstag wird wohl für viele bedeutend angenehmer verlaufen, als das in den Vorjahren der Fall war. Aber hoffen wir, daß wir 1924 berechtigten Grund haben, etwas nachzuholen.

4. September 1923

Allerlei Unfug scheint in der Nacht zum Montag hier verübt worden zu sein. Sonntag herrschte offenbar bei einem großen Teil der jungen Welt Kirmesstimmung. Es tauchten an allen Ecken und Enden ungewöhnlich viele Sänger auf, die ihre mehr oder

weniger angenehm tönenden Organe erklingen ließen. Irgendwo wurde ein Fuder Hafer aufgeladen und abgefahren. Auf dem Markt sollen sich um Mitternacht drei Galgen zum klaren Sternenhimmel emporgereckt haben; drei Strohpuppen sollen daran gebaumelt haben, denen man eine Visitenkarte umgehängt hatte. Jugendlichlicher Unverstand scheint wieder sich ausgetobt zu haben.

20. September 1923

Mit einer gründlichen Tracht Prügel bedacht wurden am Sonntag morgen mehrere junge Burschen aus Neuenkirchen, die sich auf dem hiesigen Venn unberechtigter Weise mit dem Abfahren von Torf beschäftigten. Im Beisein der Eigentümer mußten sie alsdann den Torf an Ort und Stelle zurückschaffen.

Auf die Bekanntmachung betr. Vorauszahlung für das Gas- und Elektrizitätswerk sei besonders hingewiesen. Aller Voraussicht nach wird für September im Ganzen der 6-7fache Betrag der August-Rechnung zu zahlen sein.

Zu dem Motorrad-Unfall, über den wir letzthin berichteten, erfahren wir noch, daß der Motorradfahrer beim Ausproben des Motors von einem Landwirt unverhofft angefahren wurde. Der Landwirt hätte rechts ausweichen können, so teilt uns unser Gewährsmann mit.

Ein Charakteristikum unserer Zeit. Der Lumpensammler erscheint wöchentlich bei der hies. Sparkasse, um die dort im Laufe der Woche angesammelten Kleingeldscheine bis 1000 Mk abzuholen. Für 4 Kilo dieses „Altpapiers“, das einen Nominalwert von kaum 800000Mk. darstellt, zahlt der Althändler 2800000 Mk., also das 3 1/2fache des gesetzlichen Zahlungswertes. Treffender ist unser Valuta-Elend wirklich nicht zu beweisen.

24. September 1923

Die erste Millionen Briefmarke. Infolge der neuen Portoerhöhungen sind eine ganze Anzahl von Markenwerten neu hergestellt worden. Es wurden durch Neudruck hergestellt: 100000 Mark auf 400 Mark grün (kleine Ziffernmarke), und auf 100 Mark lila; 250000 Mark auf 500 hellrot und 500 Mark ziegelrot (kleine Ziffernmarke), 125000 Mark auf 1000 Mark rot; 25000 Mark auf 25 Mark Landarbeiter. Außer diesen Ueberdruckmarken werden noch um-



Gutschein der Sparkasse Emsdetten über eine Million Mark.

Fortsetzung auf der gegenüberliegenden Seite

Fortsetzung



fangreiche Neudrucke vorgenommen, und zwar zu 5000, 50000, 500000 und eine Million Mark...Die Ausgaben sämtlicher Marken geschehen in solchen Mengen, daß jeder sammleische Ansturm darauf eine Torheit wäre.

1. Oktober 1923

Diebstahl. Etwa 40 Stämme Grubenholz hatte sich am Samstagmorgen Frau R. zu Brandtwecken angeeignet. Sie wurde jedoch dabei erwischt und zur Anzeige gebracht.

16. Oktober 1923

Diebstahl. Dem Landwirt August Beering wurde in der Nacht zum Freitag ein Schaf gestohlen. Dem Täter ist man auf der Spur.

Unglücksfall. Infolge Scheuens des Ochsens geriet beim Pflügen Fräulein G. aus Westum unter den Pflug und zog sich erhebliche Verletzungen im Gesicht zu.

Mauereinsturz. In der Nacht zum Montag ist an der Bahnhofstraße ein Teil der Mauer längs des Heuveldopschen Gartens eingestürzt. Die Ursache davon ist uns unbekannt. Mit dem Aufbau wird schon wieder begonnen.

25. Oktober 1923

Zu Wohltätigkeitszwecken stiftete eine auswärtige Holzgroßhandlung 30 Raummeter Brennholz. Dem edlen Spender herzlichen Dank. Wer macht's nach? Ein liebliches Steuerbukett wird den Emsdettenern für die kommenden Monate präsentiert werden. Unter Zugrundelegung eines Dollarstandes von 40 Milliarden ist für den kommenden Monat an Kommunalsteuer das 30 000fache der letzten Sommer für Oktober zu zahlen und zwar Anfang November.

30. Oktober 1923

Für die Volksküche gingen weiter ein von den Kolonialwarenhändlern als vorläufige Spende 3 1/2 Zentner Kar-

toffeln, 6 Pfund Speck, 2006 Pfund Weizenmehl, 16 Pfd. Reis, 75 Pfd. Erbsen, 3 Pfd. Haferflocken, 3 Pfd. Zwiebeln, 10 Paket Seifenpulver, 20 Pfd. Soda.

Von der Weide verschwunden ist dem Landwirt Möllers in voriger Woche ein Rind. Auf die Wiederbeschaffung des Tieres steht eine Belohnung.

1. November 1923

Die neuen Rentenmarkscheine sind einfache geschmackvolle Noten, klein, hochformatig mit guten Guillochen (Gravierungen). Sie sind zweiseitig bedruckt. So trägt der vom Violetten ins Grüne übergehende 10 Mark-Schein in schwarzer Aufschrift: 10 Rentenmark, ausgegeben auf Grund der Verordnung von 15. Oktober. Darunter in kleinerer Schrift: Die deutsche Rentenbank ist verpflichtet, die von ihr ausgegebenen Rentenmarkscheine jederzeit auf Verlangen gegen ihre auf Goldwert lautenden 5 v.H. verzinsten Rentenbriefe einzutauschen.

2. November 1923

Kirchenkollekte. Die wirtschaftliche Lage ist so trübe und die Teuerung so groß, daß man kaum noch wagen darf, eine Gabe für die Herz-Jesu-Kirche zu erbitten. Und doch muss das Gewölbe unserer neuen Kirche so weit gefördert werden, bis der vorhandene Gips verarbeitet ist, weil derselbe sonst verdirbt. Die Kosten der vergangenen Woche beliefen sich auf einige Billionen. Die zahlungsfähigen und opferwilligen Kirchenbesucher bittet deshalb das hl. Herz-Jesu, am Sonntage nach besten Kräften zu opfern.

Einen gefährlichen Schlag erhielt am Mittwoch der Arbeiter D. Er war beim Schweineschlachten behilflich; dabei traf ihn der Metzger mit dem

Innerhalb dreier Tage ist der Preis für einen einzigen Waggon Zeitungsdruckpapier von rund 8 Billionen Mark auf

mehr als 27 Billionen Mark gestiegen.

Hieraus mag die Leserschaft ersehen, wie stark die zu tragenden Lasten sind, welche auf jedem Zeitungsverlag ruhen.

für die nächste Woche bis 4. November wird ein Bezugsgeld von

2 Milliarden Mark erhoben. Mit dem Einkassieren werden unsere Boten heute beginnen. Wir bitten, den Betrag bereit zu halten.

Bezugsgeld für eine Zeitung im November 1923.

Stiel der Axt so unglücklich vor die Stirn, daß er bewußtlos hinfiel. Er trug eine böse Kopfwunde davon, die übrigens nicht ernsterer Natur zu sein schien.

11. November 1923

Unfug. Wegen gewaltsamer Öffnung der Türen der Herz-Jesu-Kirche wurden einige schulentlassene Jungen zur Anzeige gebracht. Sie erkletterten u.a. auch den Dachreiter und verübten da droben allerlei Unfug.

16. November 1923

Mehr Vorsicht! Große Augen machte Freitagmorgen ein hiesiger Geschäftsmann, der an einen auswärtigen Händler aus Solingen für 110 Billionen Waren verkauft hatte. Als er den Scheck einlösen wollte, zahlte ihm die Bank nur 11 Billionen aus; denn darauf war der Scheck ausge-

stellt. Ob ein Irrtum oder Absicht vorliegt, wird sich noch herausstellen müssen.

26. November 1923

Zur Anzeige gebracht wurden die Arbeiter D. und R., die in der Riesenbecker Waldung beim Frettieren erappt wurden. 4 Kaninchen und die benutzten Netze wurden ihnen abgenommen. Auf dem Rückweg wurde von dem Saerbecker Förster einer von diesen mit einer schweren Last beobachtet.

Als der Wilddieb des Försters ansichtig wurde, legte er den Sack hinter einen Steinhaufen an der Chaussee. Er enthielt in einen Mantel gehüllt eine Rieke, der der Kopf zerschmettert war und der außerdem ein Lauf fehlte. Wie die Person an das Tier gekommen ist, muß die Untersuchung ergeben.



Ein Teil der Mauer des Heuveldopschen Gartens in der Bahnhofstraße stürzte in der Nacht zum 16. Oktober 1923 ein.

Das Neue Rathaus – Vor 50 Jahren

Die Gründungsarbeiten starten

1813: Die damalige Gemeinde Emsdetten erhält, obwohl bereits seit etwa 800 v. Chr. besiedelt und erstmals 1178 n. Chr. urkundlich erwähnt, nach einer Besetzung und Zuteilung zum Königreich Preußen, erstmalig eine eigene Bürgermeisterei. Seit dem Jahr 1844 besteht das Amt Emsdetten.

1878: An der Frauenstraße wird ein Privathaus erworben und zum ersten Amtshaus mit Dienstwohnung für den Gemeindeerheber umgebaut; außerdem werden Dienstwohnungen der Gemeindebeamten als Büroräume mitbenutzt.

1906: In unmittelbarer Nähe des ersten Verwaltungsgebäudes wird ein neues Amtshaus mit Dienstwohnung für den Amtmann errichtet, weil wegen des Wachstums der Bevölkerung und der Zunahme der Aufgaben die alten Räume nicht mehr ausreichen. Das alte Amtshaus dient jedoch noch mehrere Jahrzehnte weiter als Gemeindehebestelle.

18. September 1938: Der Gemeinde Emsdetten werden Stadtrechte verliehen. Ein seiner Zeit geplanter Rathaus-Neubau kann wegen des Zweiten Weltkrieges nicht mehr durchgeführt werden. Danach muss der notwendige Büroraum für die Stadtverwaltung durch Auslagerung geschaffen werden.

1. April 1957: Das Amt Emsdetten wird aufgelöst und mit der Gemeinde Hembergen eine Verwaltungsgemeinschaft gebildet.

27. Juli 1965: Der Rat beschließt, das neben dem Amtsgebäude an der Frauenstraße gelegene Grundstück Haus Stroetmann zu erwerben, um in unmittelbarer Nähe des alten Amtshauses ein Rathaus zu errichten. Dieses soll mit Marktplatz der Mittelpunkt der im Zuge der geplanten Stadtkernsanierung zu entwi-



Das 1878 erworbene Privathaus (vorne) wurde zum Verwaltungsgebäude umgebaut, dann im Herbst 1942 abgerissen.



Das neue Amtshaus wurde im Jahre 1906 mit einer Dienstwohnung für den Amtmann errichtet.



Links neben dem früheren Rathaus das Haus Frauenstraße 18, das, bedingt durch die Gründungsarbeiten, baufällig und abgerissen wurde. Im Hintergrund die Amtsbaracke.



Das Rathaus heute.

ckelnden Stadtmitte sein.

Zu diesem Zeitpunkt ist die Stadtverwaltung untergebracht in:

a. in dem früheren Amtsgebäude Frauenstraße 20

b. in der Verwaltungsbaracke Frauenstraße 22

c. in dem früheren Wohnhaus Stiftstraße 1

d. in der früheren Amtsparkasse Karlstraße 8

e. in dem früheren Wohnhaus des Hofes Deitmar, Mühlenstraße 20. Der Sitzungssaal für den Rat wird in das

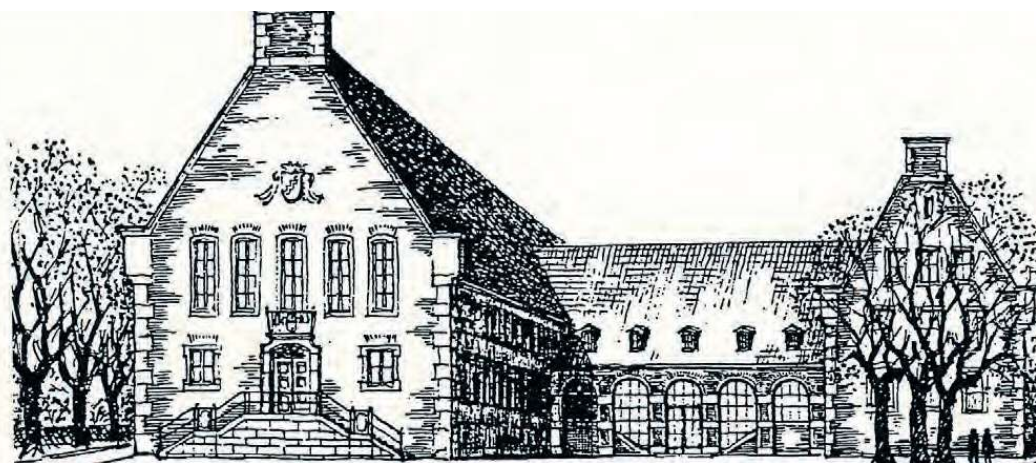
Haus ausgelagert, das entsprechend umgestaltet wird. Das angekaufte Wohnhaus Frauenstraße 18 wird ebenfalls mit Büros belegt.

1969: Ein Architekturwettbewerb für den Rathaus-Neubau wird ausgeschrieben, nachdem im Zuge der Stadtkernsanierung der Entwurf des Bebauungsplanes 8B/C, der die Rathausflächen umfasst, erstellt worden ist. Am 9. Februar spricht das Preisgericht den ersten Preis dem Dipl.-Ing. Roland Ostertag, Leonberg zu.

7. Oktober 1970: Der Rat der Stadt Emsdetten beschließt, dem ersten Preisträger, der inzwischen Professor an der TH Braunschweig geworden ist, mit der weiteren Planung zu beauftragen.

18. Juni 1973: Der Rat der Stadt Emsdetten vergibt die Rohbauarbeiten an die Philipp Holzmann AG, Frankfurt.

25. Juli 1973: Es wird mit den Gründungsarbeiten begonnen, die sich wegen des schwierigen Untergrundes bis zum Jahresende hinziehen. Bedingt durch diese Arbeiten wird das Verwaltungsgebäude Frauenstraße 18 baufällig und muss abgebrochen werden. Dadurch wird die kurzfristige Anmietung weiterer Büroräume in den Gebäuden Frauenstraße 21 und 23 notwendig.



Planzeichnung aus den 1940er Jahren zu einem Rathausneubau am Sanduferplatz. Der Krieg machte die Ausführung jedoch unmöglich.

Quellen

1. Menne, F.R. 50 Jahre Stadt Emsdetten, Lechte 1988
2. Broschüre „Emsdetten – Stadt des 20. Jahrhunderts – eine Gabe und Aufgabe“ (Juni 1974)

Radtour und Busreisen in diesem Jahr

Mehrtagesfahrt in die Sächsische Schweiz

Bis zum Ende des Jahres stehen noch eine Radtour und mehrere Busreisen an, die der Heimatbund Emsdetten für Mitglieder aber auch Interessierte organisiert.



Nach Lüdinghausen mit seinen Burgen, in das Herz des Münsterlandes, führt eine mehrtägige Radtour des Heimatbundes im August.

Eine **Nach Radtour** führt vom 22. bis 25. August 2023 in das Herz des Münsterlandes nach Lüdinghausen. Auf dieser Tour geht es von Emsdetten nach Lüdinghausen. Von hier aus erkunden die Teilnehmenden

die Region, erfahren einiges über die Stadtgeschichte und hören Sagen aus dem Umfeld von Lüdinghausen.

Busreisen

Nach den bisher in diesem Jahr erfolgreich verlaufenen Busreisen nach Mecklenburg-Vorpommern, nach Zwolle und Urk stehen für 2023 noch folgende Fahrten an:

15. Dezember 2023: Tagesfahrt zum Kunsthandwerker Weihnachtsmarkt auf Schloss Moyland. Der Fahrpreis inklusive Eintritt in das Schloss Moyland beträgt 47 Euro

25. bis 28. September 2023: Mehrtagesfahrt nach Dresden und in die Sächsische Schweiz, mit Besichtigungen von Erfurt und Meißen. Der Fahrpreis beträgt inklusive Halbpension, diverser Besichtigungen und Führungen 499 Euro pro Person im DZ, der EZ-Zuschlag beträgt 66 Euro.

Anmeldungen zu der Radtour und zu den Busreisen sind im Büro des Heimatbund Emsdetten e.V., Mühlenstraße 26 von montags bis freitags täglich von 11 bis 12 Uhr möglich. Fragen zu den Busreisen werden in der gleichen Zeit auch unter Telefon 02572 88214 oder unter Telefon 02572 4372 von Josef Stolze beantwortet. Wir weisen darauf hin, dass auch Personen, die nicht Mitglied im Heimatbund sind, zu den Reisen herzlich willkommen sind.



Wegkreuze und Bildstöcke stehen beim Tag des offenen Denkmals am 10. September im Fokus. Dazu wird der Heimatbund Touren in die Innenstadt und die Umgebung organisieren.

Termine

Mittwoch, 16. August

Samstag, 16. September

Sonntag, 10. September

Mittwoch, 20. September

Mittwoch, 18. Oktober

Samstag, 21. Oktober

Mittwoch, 15. November

Samstag, 18. November

Küeraomd, 18 Uhr

Pättkesfahrt, 14 Uhr

Plattdt. Morgen, 10.30 Uhr

Küeraomd, 18 Uhr

Pättkesfahrt, 14 Uhr

Küeraomd, 18 Uhr

Moosessen, 12 Uhr

Die Veranstaltungsorte bzw. Treffpunkte werden in der EV rechtzeitig bekanntgegeben

Am **10. September 2023** ist der Tag des Offenen Denkmals. In diesem Jahr geht es um Wegkreuze und Bildstöcke. Bruno Jendraszyk plant eine Fahrradtour zu einigen Wegkreuzen und Bildstöcken im Außenbereich von Emsdetten. In der Innenstadt soll ein Rundgang angeboten werden. Bruno Jendraszyk und Barbara Tillmann werden etwas vorbereiten. Die Tour in der Innenstadt soll von 10 bis 11 Uhr dauern, die Fahrradtour etwa zwei Stunden und um 14 Uhr beginnen. Treffpunkte werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Der **Vortrag zur Bücherverbrennung**, der im Mai ausfallen musste, wird im September oder Oktober 2023 nachgeholt.

Das **August-Holländer-Museum** ist bis Ende September wegen Umbau- und Umstrukturierungsmaßnahmen geschlossen. Das **Wannenmacher-Museum und der Speicher** sind aber weiterhin zu den gewohnten Zeiten mittwochs bis sonntags von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Anmeldung von Gruppen unter Telefon 02572 941316

E-Mail: gfbbarbara@web.de oder museen-emsdetten@web.de

Der **Arbeitskreis für Familienforschung und Geschichte Emsdettens** trifft sich an jedem zweiten Dienstag im Monat um 18.30 Uhr im Heimathaus auf Hof Deitmar. Interessierte sind jederzeit willkommen.



Dresden und die Sächsische Schweiz – hier die weltbekannte Semperoper – sind das Ziel der letzten Busreise des Heimatbundes in diesem Jahr. Sie führt im September zudem auch nach Erfurt und Meißen.

Neues aus den Emsdettener Museen

Holländer-Museum freut sich auf den Anbau

Kennt Ihr den Spruch: Alte Häuser streicht man an? Ja, darüber denke ich im Moment doch ziemlich nach. Ich werde nicht angestrichen – ich bekomme einen Anbau! Das ist aber auch eine Aufwertung.

Seit soooo vielen Jahren stehe ich auf der Hofstelle Deitmar. War Viehstall, Schlafstätte für die Knechte und Mägde. Wurde dann umgebaut – um als Museum zu dienen. Dann wurde ich wieder umgestaltet – und seit 17.12.1993 bin ich in Emsdetten bekannt als das August-Holländer-Museum. In mir kann man einen kleinen Eindruck bekommen über das Leben früher... so vor 100 Jahren – und wie alles anders wurde als plötzlich Fabriken gebaut wurden und die Männer nicht mehr zuhause gewebt haben, sondern in die Fabrik gingen zum arbeiten und Geld verdient haben. Das war eine sehr große Veränderung im Leben und im Tagesablauf der Menschen die im kleinen Dorf Emsdetten gewohnt haben. Das wissen viele der jungen Menschen nicht – und ich denke die können sich das auch gar nicht mehr vorstellen.

Deshalb ist es auch wichtig, dass Schulklassen zu mir kommen und sich das erzählen lassen. Sich ansehen wie Emsdetten früher ausgesehen hat und wie früher die Menschen gelebt haben.

Ja – und nun.... Werde ich nicht nur verschönert. Ich bekomme einen Anbau – aus Glas und Holz. Ganz modern. Aber nicht nur das – in mir wird umgeräumt und anders



Das heutige August-Holländer-Museum in den 1950er Jahren.

gestaltet. Ich merke das schon in meinem Inneren. Viele Sachen werden an eine andere Position versetzt – in meinem Bauch werden Wände entfernt – und es entstehen kleinere, neue Räume. Bin sehr gespannt was darin ausgestellt werden soll. Aber ich habe gehört dass einige Menschen fleißig daran arbeiten, dass ich interessant werde von innen. Sie treffen sich regelmäßig und machen Zeichnungen, schreiben auf – und überlegen wie es wohl alles am bes-

ten geht.

Es dauert nicht mehr lange – und dann soll ich in der unteren Etage fertig sein. In der oberen Etage wird noch gearbeitet – da soll es neue Ausstellungsabschnitte geben – vom Dorf bis zur Stadtkernsanierung in Emsdetten. Das wird etwas länger dauern bis es fertig ist – und darauf bin ich selber sehr gespannt. 1938 bekam Emsdetten Stadtrechte – und ich selber war noch ein Viehstall..... das ist sehr lange her.

Ende September – so habe ich es gehört – soll der Anbau fertig sein, und hoffentlich auch die neu erstellte untere Etage. Ich bin so gespannt – ihr auch? Ich freue mich schon sehr – auf mein neues Innenleben – und auf Euch, wenn Ihr mich besuchen kommt. Bis dahin – bleibt gespannt.

Herzliche Grüße
Euer August-Holländer-Museum
Juli 2023
Barbara Tillmann

Josef Möllers verabschiedete sich

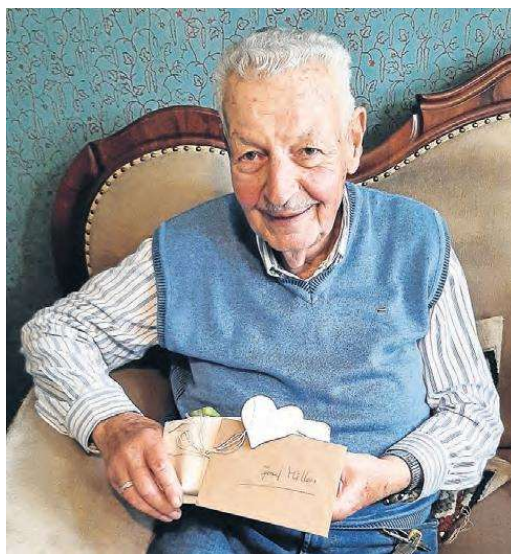
Niemals geht man so ganz

Am Freitag, 30. Juni 2023 hat Josef Möllers zum letzten Mal Dienst getan im Emsdettener Wannenmacher-Museum.

Schon seit Januar 2007 gehörte er zum Museums-Team, hat dort vielen Menschen das Handwerk der Wannenmacherei erklärt und näher gebracht – ebenso wie das Leben in einem Wannenmacherhaus.

Im März 2023 hat Josef Möllers seinen 85ten Geburtstag gefeiert und da reifte der Entschluss dass er etwas kürzer treten wollte. Das Team wird ihn vermissen. Verabschiedet wurde Josef mit einem Glas Sekt – und einer kleinen Aufmerksamkeit -und der Bitte sich ab und zu sehen zu lassen – denn ...niemals geht man so ganz.

Wir sagen Danke für den Einsatz in den fast 17 Jahren.



Josef Möllers mit seinem Abschiedsgeschenk.

Kuckucksroop

von Ursula Michel

Kuckuck röpp ut't gröne Holt.
Häbb em maol wiér fraogen wollt:
Kuckuck, Kuckuck, sägg mi an,
wuvieüll Jaohr ick liäben kann.

Een, twee, drei, veer, fief, sess, siëb'n!
Wat, mähr Tiet wiss mi nich giëb'n?
Kuckuck, nee, wees nix van aff,
wulang ick no liäben daff.

Kuckuck röpp ut't gröne Holt.
Häbb em maol wiér fraogen wollt:
Kuckuck, Kuckuck, sägg mi an,
wuvieüll Jaohr ick liäben kann.

Een, twee, drei, veer, fief, sess, siëb'n!
Wat, mähr Tiet wiss mi nich giëb'n?
Kuckuck, nee, wees nix van aff,
wulang ick no liäben daff.

Tiet to't Grillen

von Ludger Plugge

Lüde, kuëmt, schön warm is't buten,
 laot dat nich lang begrautschnuten.
 Nu gaoh't sitten, glieks giwt 'n Söten,
 pat iärs't will'k gau dän Grill anböten.

Buten wät gau alls afwisk'd,
 un't naidige Wiärks kümp up 'n Disk
 Saolt, Petersilge, Krüderütügs
 un wat du süss to 't Grillen brücks.

Daoto häört Messkes un Gaobeln auk,
 üowern Grill stigg sachte up de Rauk.
 Et duert een Tietken bes de Kүүhle sint
 witt
 un ick met ju bineene sitt.

Un nu, leiwe Lüde, laot't us nich lang
 snacken,
 wi willt een'n drinken, slaot'n Kopp
 in'n Nacken.
 Söte för de Fraulü, un de Kerls krieg't
 Hälwkes,
 et is so plasseerlik, umto fleigt de
 Swälwkes.

Jau, slieflik ligg dat Flesk up'n Grill,
 un ick miene Grillkunst wisen will.
 De een'n krieg't et up engelske Aort,
 pat is dat nich för alle Gouds Waord.
 De miästen willt et baol of auk gaas
 düörbraod,
 un so wät dat Grillen för jerreen Ge-
 nott.
 Tüskendüör wät lüüg so mannig Beer-
 pull'
 all' sint tofriär, nicheener is dull!



Wanderfalk auf dem St. Pankratius-Kirchturm.

Muus un Falke

von Georg Reinermann

In de leste Aobendstunn,
 äs all unnergöng de Sunn,
 kreip 'ne Muus
 ut iöhr Huus,
 fratt Nüet' un Kaorn
 in Feld un Gaorn
 jüst äs se wull,
 bes't Büüksken vull.

En Falke stonn haug in de Lucht,
 slaug de Flittkes hellsk met Wucht,
 saog dat Müüsken
 vüör sien Hüüsken,
 stüörte daal liek äs een Steen,
 pock de Muus un fratt alleen
 jüst äs he wull,
 bes't Büüksken vull.

CARTOON



OP-Besprechung: Ein Bauchredner hat Schwierigkeiten.

Zeichnung: Heinz Mussenbrock

De Wesseljaohr

Een Vötälsel ut de Tiet vüör n tweden Wiältkrieg. Flüchters Mama harr ut de kaiserlike Tiet een gülden Tain-markstück üöwer de Inflation rett't. Kineen wuss wat daovon, kine Behörde, kin Finanzamt, kin Kommis-sar, nich äs üöhren August, met dän se vöhiraot wass. Je länger se dat Stück vöwahrte, üm so wärtvuller wuor et, so glow se. Mangs in stille Momente bekeek se sik dat güldene Deel un üöwerlegge, wat se daovon alls kaupen konn. Män bloß üöhr August drow nicks nich daovon wiäten, de was nämlik ächter t Geld hiär, äs de Düwel ächter de Siä-le. Äs se dat glämmerige Goldstück äs wier bekek, kam August harin un frogg faorts: „Wat häs du dao?“ „Nix“, siär se un stoppte sik dat Goldstück bats in't Mul. Äs August met de Ant-waad nich tofriär wüör, slakte se et it för Bange gau harunner, wägg was't.

Et is wull so, dat m iärs't miärkt, wat et för di wärt is, wenn du t völuorn häs. Se küerde sik in, dat dat Geld up natürlike Wise wier an't Lecht kue-men moss. Äs't ower nao veer Dage nao nich wier dao was, laip se slieps-tiärs dör de Höke. Se dachd, dat et wull in'n Blindarm fast satt un se

wull stiärwen konn. Äs August se frogg, wat met üöhr loss wüör, vötell-de se em alls. August wüör platt. Iärs't woll he wull lossbölken, ower dann sagg he to sin Tresken, dat de Prophet Jonas ne iälke Dage in'n Buk von n Walfisk siätten häw un slieflik sund un munter wier harutkumen is. Un so sollt auk wull met dat Goldstück wäeren. He gaw siene Frau n üörnliken Kluck Rizinu-süölge to drinken, ower dat Geld kam nich wier. Äs se nu swaormödig wüör, frogg he n Dokter üm Raot. De Dokter mende, dat dat Geld nich wier kümp,

wenn et nao eene Wiäke nao in n Buk is. He gaw August dän Raot, he soll üöhr doch een änner Geldstück in n Nachtpott leggen un dän so doon, äs wenn et dat vöslukte wäör. Ower he harr jüst kien Tain-Mark-Stück un so klok äs he was, dai he fiew Twemarkstücke in dän Pott. Äs sin Tresken upstönn, raip he üöhr för bar Glück to: „Kiek äs, Tresken, wat n Glück, wat n Glück. Dat Geld is de wier. Ower du sallst nich glaiwen, ut dat Tain-Mark-Stück sint fiew Twe-Mark-Stücke wuorn. Ick häb't ja aal länger wusst, Tresken, ower nu is't amtlik: Du büs nu in de Wesseljaohr!“



Current und Sütterlin

Wer sich für die Geschichte der eigenen Familie interessiert und anhand von alten Unterlagen seinen Stammbaum erstellen oder alte Briefe lesen möchte, stößt oft auf das Hindernis, dass er oder sie die alte Schrift nicht mehr lesen kann. Hier kann jetzt ein Kurs der Volkshochschule Emsdetten-Greven-Saerbeck weiterhelfen. Auf Anregung des Heimatbundes Emsdetten e.V. wurde von der VHS ein Kurs entwickelt, eine Dozentin gefunden und so können ab 4. September 2023 Interessierte an fünf Nachmittagen diese Schriften lesen lernen (16:00 – 17:30 Uhr, Seminarraum Hof Deitmar). Anmeldungen zum Kurs nimmt die Volkshochschule Emsdetten-Greven-Saerbeck entgegen.

- Anzeige -



Das digitale Archiv und so funktioniert's!

Suchbegriff:

Hier können Sie das EV-Archiv nach bestimmten Begriffen durchsuchen - etwa nach Ihrem Namen. Durch Klick auf „Exakter Suchbegriff“ wird nur nach diesem Ausdruck gesucht.

Ausgabe wählen:

Hier können Sie gezielt die EV-Ausgabe eines bestimmten Tages auswählen - Jahr, Monat und Tag eingeben - und mit dem roten Pfeil die Ausgabe öffnen.

Benutzername:

Hier gelangen Sie schnell zu Ihren persönlichen Daten wie Adresse, Benutzername oder Abo-Übersicht.

Archiv:

Durch einen Klick gelangen Sie zurück auf die Startseite.

Neueste Ausgaben im Archiv:

Hier sehen Sie die EV-Ausgaben, die zuletzt hinzugefügt wurden.

Zeitraum wählen:

Mit dem Schieber können Sie die Suche auf einen bestimmten Zeitraum eingrenzen.

Beliebte Ausgaben:

Hier werden die am häufigsten aufgerufenen EV-Ausgaben dargestellt.

Meine Favoriten:

Hier können Sie bestimmte Ausgaben speichern und komfortabel wiederfinden.

**Digitales
Archiv!**



© Bild: Fotolia/contrastwerkstatt

Exklusiv für EV digital+ Abonnenten.

ev-online.de/archiv

Noch kein EV digital+ Abonnent? Jetzt Vorteile sichern!

- Zugriff auf das EV epaper und EV online mit allen multimedialen Inhalten wie Videos und Bilderstrecken
- Zugriff auf die App MVIEV live für Tablet und Smartphone
- Zugriff auf das EV archiv sowie EV hörbar

Für unsere Zeitungsabonnenten zum **Vorteilspreis** ab **4,90 €** zusätzlich im Monat.

Wir sind für Sie da!

- ☎ 05971 / 404-0
- ✉ abo@ev-online.de
- 🌐 ev-online.de/archiv